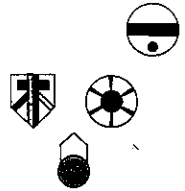


# CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8202 Schaffhausen



## BULLETIN No 2 / 1989

### Inhalt / Contenu

Mitgliederbrief	3
Lettre à nos membres	4
Programme de l'Assemblée générale	5
Programm der Jahresversammlung	6
Murten / Morat	7
10.Nidwaldner Chaiser-Meisterschaft	10
Das Gebetbuch des Teufels	11
Un nouveau jeu / ein neues Spiel von ITALCARD	12
Bridge kann in jeder Beziehung ein Mordsvergnügen sein	13
Don Felix Alfaro Fournier gestorben	15
Ein nie realisiertes Spiel ?	16
Un jeu original de Silvia Maddonni	18
Fans von "le bour" und "les stoecks"	20
Die Transformationskarten (John Berry)	21
Jass-Meisterschaft 19	
Jass-Weltmeisterschaft 1991	28

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,

Noch wenige Wochen trennen uns von der Jahresversammlung, welche dieses Jahr in Murten stattfinden wird. Einmal mehr verspricht die Tagung zu einem interessanten Ereignis zu werden. Wir sind überzeugt, dass wiederum viele Mitglieder der Cartophilia Helvetica zusammentreffen werden. Senden Sie uns also möglichst bald Ihren Anmelde-Talon ein.

Die Festlichkeiten zum 10jährigen Bestehen unserer Schwesterorganisation ACCART in Frankreich fanden ein grosses Echo. In unserem nächsten Bulletin soll ausführlich darüber berichtet werden. Mit der Schenkung der Sammlung Thissen an das Museum in Issy-les-Moulineaux hat das französische Spielkarten-Museum an Bedeutung weiter gewonnen.

Die Vorbereitungen für die Convention der International Playing Card Society in Triest sind schon weit fortgeschritten. In der nächsten Ausgabe des Bulletins soll weiter darüber orientiert werden. Da Triest nicht allzu weit von der Schweiz entfernt ist, darf angenommen werden, dass zahlreiche Mitglieder der Cartophilia Helvetica an diesem Treffen teilnehmen möchten. Es findet in der Zeit vom 6. - 8. Oktober statt. Anlässlich der Convention in Triest findet auch die Uebergabe des MCDIANO-Preises statt, der dieses Jahr erstmals verliehen wird.

Schliesslich möchten wir allen jenen, die den Jahresbeitrag 1989 bereits bezahlt haben, recht herzlich danken. Die übrigen möchten wir bitten, die Beitragszahlung recht bald vorzunehmen. Sie erleichtern damit unserem Kassier die Arbeit.

Mit freundlichen Grüssen

*A. Rüh*

Lettre à nos membres

Mesdames et Messieurs,

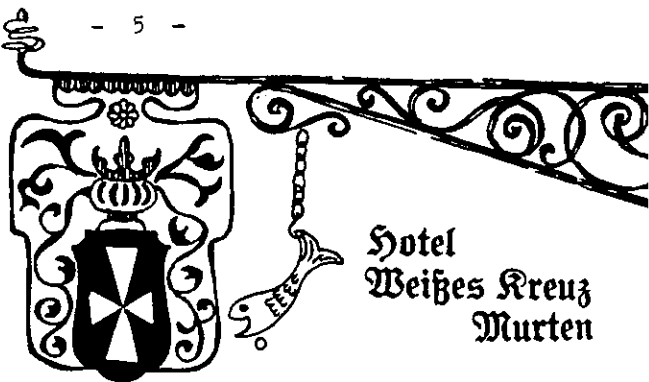
Peu de semaines nous séparent encore de notre assemblée générale 1989. Cette année nous nous retrouvons à Morat (Murten) dans le canton de Fribourg. Une fois de plus un programme intéressant a été préparé. Nous sommes persuadés qu'une fois de plus de nombreux membres ont marqué la date dans leur calendrier. Nous vous prions donc de nous envoyer le plus tôt possible votre talon d'inscription.

La célébration des 10 ans d'existence de notre organisation soeur en France, ACCART, a trouvé un écho assez favorable. Dans notre prochain "Bulletin", nous publierons un petit compte rendu. Grâce à la généreuse donation de la Collection de Robert Thissen, le tout nouveau Musée français de la carte à jouer à Issy-les-Moulineaux se réjouit d'une importance croissante.

Les préparations de la Convention de L'International Playing Card Society, qui se tiendra du 6 au 8 octobre 1989 à Trieste, sont bien avancées. Des détails vous seront communiqués bientôt. Ce sera aussi à cette occasion que sera proclamé le bénéficiaire du premier Prix MODIANO. On nous promet une belle exposition de cartes italiennes et de nombreuses festivités. Car Trieste n'est pas située loin de la Suisse, sûrement plusieurs membres de la Cartophilia Helvetica profiteront de l'occasion et participeront à cette Convention. Pour terminer nous voulons remercier à tous nos membres qui ont déjà payé la cotisation de 1989. Tous ceux qui nous n'ont pas encore envoyé leur cotisation sont gentilleement invités de le faire bientôt. Vous faciliteriez le travail de notre trésorier. Merci d'avance.

Avec nos cordiales salutations





P R O G R A M M E

de l'Assemblée annuelle 1989  
de la CARTOPHILIA HELVETICA

Tel. 037 / 71 26 41

Samedi, 22 avril 1989

- 09.30 h Départ de Morat, Hôtel "Croix Blanche" en Car
- 10.00 h Visite de l'exposition "Des Teufels Gebetbuch" à la Bibliothèque national suisse, Hallwylstr. 15 à Berne, ensuite retour à Morat
- 14.45 h Assemblée générale à l'Hôtel "Croix Blanche"
- 1) Procès verbal
  - 2) Rapport d'activité 1988
  - 3) Comptes 1988
  - 4) Elections
  - 5) Propositions et communications
  - 6) Divers
- 15.30 h Exposés:
- M. Peter Weise, Directeur du Musée de cartes à jouer à Altenburg:  
L'importance d'Altenburg comme ville des cartiers respectivement ville du Skat
- M. Dr. Balz Eberhard:  
L'utilisation secondaire des cartes à jouer, quelques exemples
- 18.00 h Réception à l'hôtel de ville par le Conseil communal de la ville de Morat avec apéritif
- 19.00 h Dîner à l'Hôtel "Croix Blanche" ensuite échanges, ventes de cartes à jouer, etc.

Dimanche, 23 avril 1989

- 10.00 h Musée historique, Diagramme "La bataille de Morat 1476"
- ca.12.00 h Fin du congrès - Déjeuner (facultatif) à l'Hôtel "Croix-Blanche"



Hotel  
Weisses Kreuz  
Murten.

P R O G R A M M

der Jahresversammlung 1989  
der CARTOPHILIA HELVETICA

Tel. 037 / 71 26 41

Samstag, 22. April 1989

- 09.30 h Abfahrt in Murten beim Hotel "Weisses Kreuz" mit Car
- 10.00 h Besuch der Ausstellung "Des Teufels Gebetbuch" in der Schweiz. Landesbibliothek, Hallwylstr. 15 in B e r n  
anschliessend Rückfahrt nach Murten
- 14.45 h Jahresversammlung im Hotel "Weisses Kreuz" in Murten
1. Protokoll des Jahresversammlung 1988
  2. Tätigkeitsbericht 1988
  3. Rechnung 1988
  4. Wahlen
  5. Anträge und Mitteilungen
  6. Verschiedenes
- 15.30 h Vorträge
- Herr Peter Weise, Direktor des Spielkartenmuseums in Altenburg über die  
Bedeutung Altenburgs als Stadt der  
Kartennmacher und als Skat-Stadt
- Herr Dr. Balz Eberhard:  
L'utilisation secondaire des cartes  
à jouer, quelques exemples
- 18.00 h Empfang und Begrüssung durch den Gemeinderat der Stadt  
Murten in der Rathaushalle mit Apéritif
- 19.00 h Diner im Hotel "Weisses Kreuz", anschliessend Tausch, Ver-  
kauf von Spielkarten usw.

Sonntag, 23. April 1989

- 10.00 h Historisches Museum, DIA-Schau "Schlacht von Murten 1476"
- ca. 12.00 h Ende der Tagung; freiwillige Teilnahme am Mittagessen  
im Hotel "Weisses Kreuz"

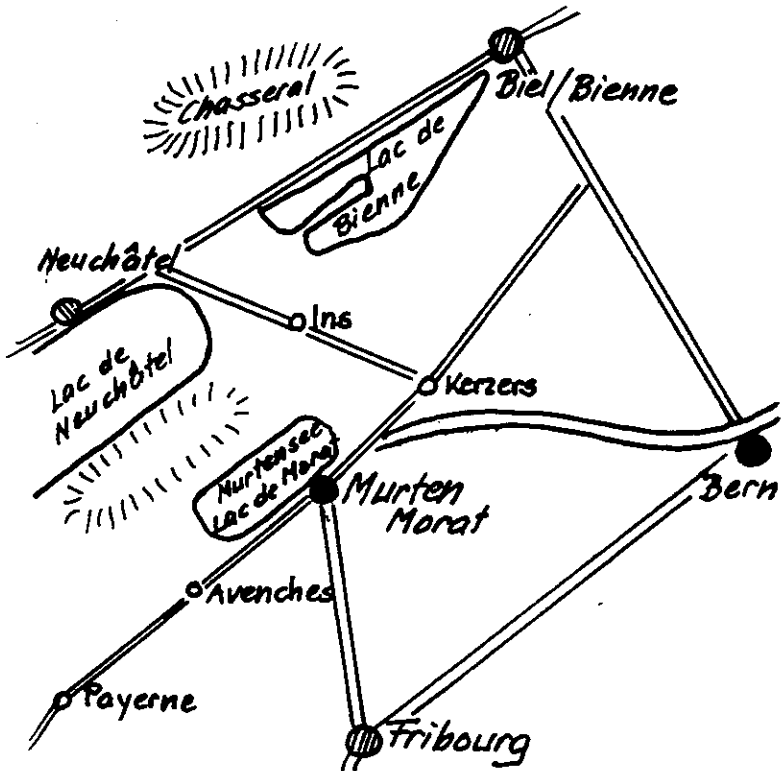


# Murten



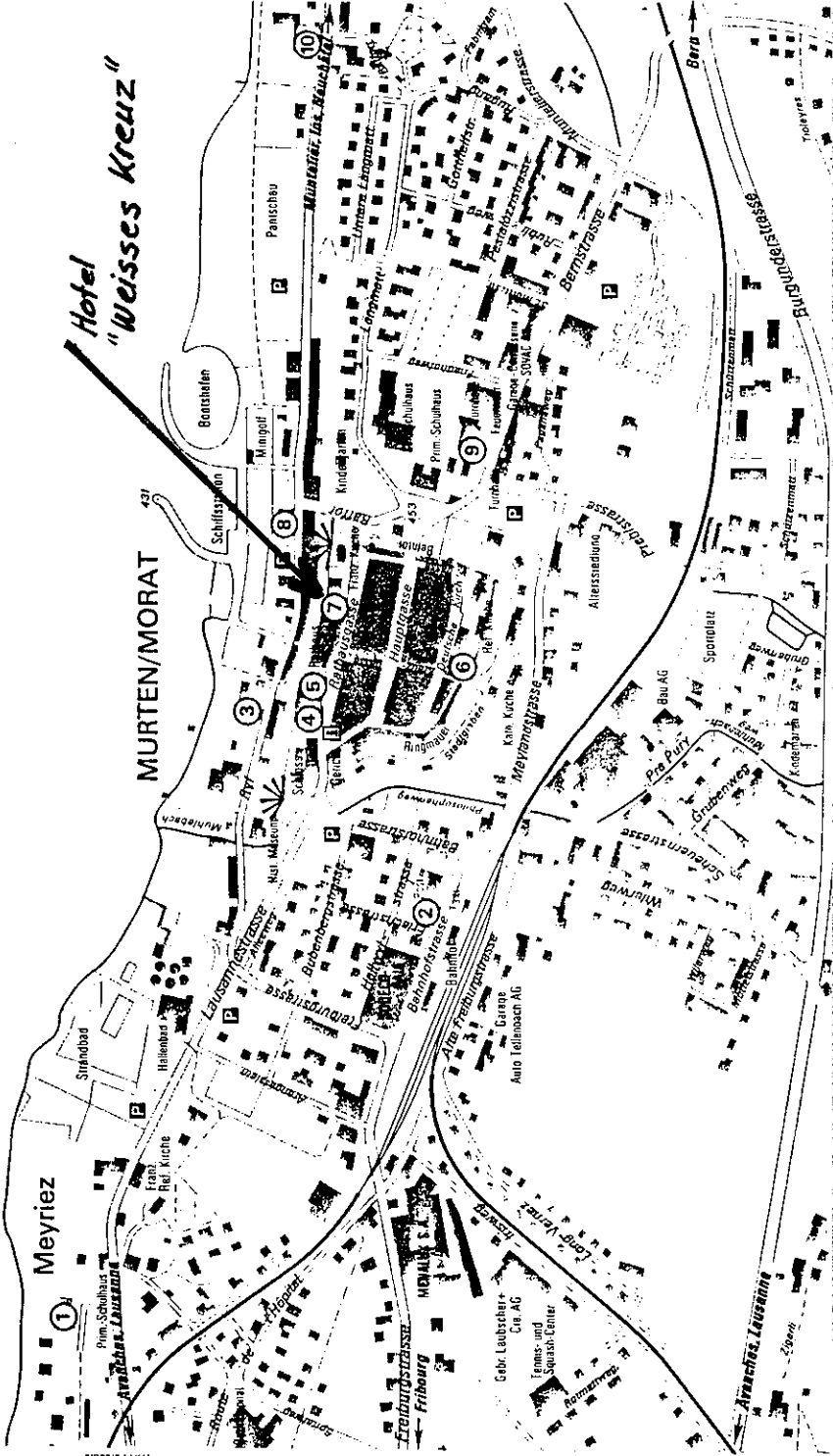
Die Gründung der hübschen Zähringerstadt Murten liegt ungefähr 800 Jahre zurück. Murten hat es vorzüglich verstanden, sich den Anforderungen des modernen Tourismus anzupassen, ohne dabei seinen ursprünglichen Charakter preiszugeben. Die Ringmauern sind noch fast vollständig erhalten.

Fondée il y a quelque huit siècles par les ducs de Zähringen, Morat a su parfaitement concilier les exigences du tourisme moderne et la sauvegarde du caractère éminemment original de son site architectural, un site d'ailleurs exceptionnel qui s'enorgueillit à juste titre d'une enceinte de remparts quasiment intacts.



M U R T E N S E E  
L A C D E M O R A T

Hotel  
"Weisses Kreuz"







Welä isch dr Fuil ? Isch einä z'fuil ? Käi Chaiserer  
isch z'fuil ! Allzämä gammer a diä

## 10. NIDWALDNER CHAISER-MEISTERSCHAFT

wo widr dr Historisch Verein Nidwalde durefiärd  
z'Wolfeschiessä, im "Alpina" ( friächer: "Eihorn" )

am Frittig-Abig, am 10. Märze 1989  
ab de Viertel vor Ahti

Spielleiter sind, wiä scho sid eister:  
die Herrä OTTI GANDER und JOSEF KNOBEL

Dr Iisatz isch 15 Frankä. Jedä Spieler uberchund dr  
iäblich Imbiss. Platz hed's, so lang as' hed ...!

Finanziell wird diä Meisterschaft scho zum sibete Mal  
understizt vo dr

E. von Holzen AG, Buochs

Und d'Nidwaldner Regiärig stifted zum Jubiläum  
drii bsundrigi Priisä.

## Tarocke im Kartenmuseum

# Das Gebetbuch des Teufels

Von Heinz Groth



LEINFELDEN-ECHTERDINGEN - „Tarockspiel“, so war gestern ein heimischer Hobby-Tarotleger überzeugt, „ist die Couch des Psychiaters.“ Es gibt die Möglichkeit, beim Gegenüber Dinge aufzuschließen, die sonst nicht zu entdecken sind. Mit Wahrsagen hat das nichts zu tun. Und ganz im Gegensatz dazu: beim Tarot gibt's keinen Tod. Die Karte, die ihn zeigt, bedeutet nur die Umwandlung von einem Zustand in den anderen.

Im Deutschen Spielkartenmuseum, Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums, in Leinfelden (Grundschule Leinfelden Süd, UG) war gestern vom „Gebetbuch des Teufels“ die Rede. Und was hätte wohl, so fragte sich da Professor Zoege vom Manteuffel, der Landesmuseumdirektor, der Pfarrer Philipp Matthäus Hahn im nachbarlichen Echterdingen dazu gesagt?

„Tarot - Tarock - Tarocchi“ (französisch, deutsch, italienisch) wird in einer gestern abend eröffneten neuen Sonderausstellung gezeigt. Einmal die klassischen Tarocke mit italienischen Farben (Schwerter, Stäbe, Becher und Münzen), die zu den ältesten Spielkarten Europas zählen. Das Spiel wird heute noch in Italien und Frankreich gespielt, während man in Deutschland und Österreich nur noch Tarock mit französischen Farben spielt. Zum üblichen Vierfarbpiel mit König, Dame (beim Tarock kommt noch der Reiter dazu), Bube und den Zahlenkarten eins bis zehn, kommen noch weitere 22 Karten: die Tarocke, Trumpfkarten, eine Erfindung der italienischen Höfe um 1440. Die Reihe beginnt mit dem Gaukler, es folgen neben anderen die Päpstin, die Kaiserin, Glücksrad, Teufel, Tod oder Mond. Am Ende steht der Narr.

Über die Darstellungen auf den Karten, vor allem auch über die Abfolge liegt immer noch ein Geheimnis: Basis für die rund 200jährige Geschichte des okkultischen Tarots. Vielfalt und Phantasie kennzeichnen sie, ein faszinierender Versuch, immer neue Welträtsel zu finden und zu lösen. „Wenn mehr Menschen Karten spielten, als vor der Glotze zu sitzen, wäre das für die Seele förderlich“,

brach Manteuffel eine Lanze fürs Kartenspiel. Tarot erlebte in den letzten Jahren einen wahren Boom. Die Hippies lösten ihn aus. Im „New Age“, im neuen Zeitalter des Wassermanns, in dessen Zeichen seit den fünfziger Jahren die Erde steht, kommen laufend neue Tarotspiele auf den Markt. Namhafte Künstler wie Domenico Balbi, Salvatore Dali, Renato Guttuso, Hansrudi Wäscher oder Pino Zac sind dabei. Etwa 100 Spiele des klassischen und okkultistischen Tarot werden gezeigt. Bis Herbst des nächsten Jahres. Der Eintritt in die „Galerie im Hosentaschenformat“ (Kulturbürgermeister Rainer Häußler) ist frei. Geöffnet ist das Museum dienstags bis freitags von 14 bis 17 Uhr, sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr. Es gibt eine Multivisionsschau und einen Katalog.

## STUTTGARTER NACHRICHTEN

Nummer 274

Samstag, 26. November 1988



Ein neues Spiel von "ITALCARDS"  
Un nouveau jeu de "ITALCARDS"

Le prix sera FrS 41.- / Der Preis beträgt Fr. 41.-  
Commandes / Bestellungen: Cartophilia Helvetica

# Bridge kann in jeder Beziehung ein Mordsvergnügen sein

VON SACHA WIGDOROVITS

**In der Schweiz ist Jassen Volkssport Nummer 1, doch weltweit gesehen gibt es kein Kartenspiel, das so populär ist wie Bridge. Mehr als 50 Millionen Fans, von den USA bis zur Volksrepublik China, frönen diesem Spiel, bei dem es nicht nur internationale Turniere gibt, sondern auch Mord und Totschlag.**

Dass Bridge, das wie ein Schieber zu viert gespielt wird, und bei dem es darum geht, möglichst viele Stiche anzusagen und zu machen, im wahrsten Sinne des Wortes ein «Mordsvergnügen» sein kann, illustrierte 1931 eine gewisse Mrs. Bennett. Nachdem ihr Mann und Spielpartner John S. Bennett eine an und für sich unverlierbare Partie «massakriert» hatte, vergalt sie Gleiches mit Gleichem und streckte ihn mit einem wohlgezielten Revolverschuss nieder. Eine derartige Bestrafung ist zwar zugegebenermassen selbst für engagierte Bridgespieler eher ungewöhnlich. Doch die Geschworenen zeigten für die enragierte Mrs. Bennett Verständnis: Sie wurde von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, dass es sich bei John S. Bennetts letzter Bridgepartie um den Kontrakt von «4 Pik» handelte. Das heisst, Bennett, der mit seiner Frau zusammen spielte, hätte mit Pik (Schaufel) als Trumpf zehn Stiche erzielen sollen. Zu seinem Pech brachte es der gelernte Parfümverkäufer indessen nur auf neun Stiche – wobei er sich über seinen Lapsus wenigstens nicht lange zu ärgern brauchte. Die blutige Geschichte aus Kansas City ist im übrigen eher atypisch: Als «normaler» Bridgetod gilt sonst der Herzinfarkt.

Wenngleich die Konsequenzen einer missglückten Partie nicht immer letal sind, so verdeutlichen die Episode aus Kansas und andere bekannte Todesfälle am Bridgetisch immerhin, dass beim be-

rühmtesten Kartenspiel der Welt mitunter die Emotionen hochgehen und der Stress gross ist. Dies gilt insbesondere, wenn Bridge wettkampfmässig gespielt wird. Eine Untersuchung in den USA hat ergeben, dass ein Bridgespieler nach einer vierstündigen Turniersitzung grössere Erschöpfungsmerkmale aufweist als ein Chirurg nach einer gleich lange dauernden Operation – und an grossen Bridgeturnieren werden pro Tag bis zu zwei derartige Sitzungen gespielt.

Allein schon aus diesem Grund ist es – allen englischen und amerikanischen Kriminalkomödien und -filmen zum Trotz – lediglich ein Vorurteil, dass Bridge ein Spiel für reiche alte Damen sei. Zwar ist es Seniorinnen der höheren Gesellschaftsschichten keineswegs verboten, ihre Nachmittage bei Tee, Kuchen und Kartenspielen zu geniessen. Doch dort, wo Bridge als Wettkampf betrieben wird, sind seine Exponenten erstens beiderlei Geschlechts und gehören zweitens mehrheitlich der jüngeren Generation an. Denn Turnierbridge erfordert nicht nur Kombinationsgabe und Erinnerungsvermögen, sondern auch Wettkampfhärte und dementsprechend eine gute Kondition.

Schon in seinen Ursprüngen war Bridge keineswegs ein Spiel, das ausschliesslich von der Noblesse betrieben wurde. Sein Vorläufer Whist war in England vor allem in den unteren Gesellschaftsschichten populär. Allerdings hatte das Ur-Bridge auch bei Hof seine Fans. Der vierte Earl of Sandwich (1718-1792) war davon jedenfalls so angetan, dass er kurzerhand ein belegtes Brötchen erfand, um seine Whistpartien nicht fürs Essen unterbrechen zu müssen. Woraus hervorgeht, dass wir auch unser Schnellimbisszeitalter dem Bridge verdanken.

Obschon von Whist geprägt und in seiner heutigen Form 1925 vom Amerikaner Harold Vanderbilt erfunden, verdankt Bridge seinen Namen nicht dem

englischen Wort für Brücke. Die Bezeichnung «Bridge» stammt vom Russischen «Biritsch», was so viel heisst wie «Ohne Trumpf» – oder für Jasser: «Obenabe». Bis vor wenigen Jahren war Bridge in Russland allerdings als «bourgeois» Spiel verboten. Doch Glasnost hat sich auch in dieser Beziehung positiv ausgewirkt: Heute darf in der UdSSR wieder gebridged werden, und die Sowjetunion hat sich dem Weltbridgeverband angeschlossen.

Andere östliche Staaten, insbesondere Polen, das zu den stärksten Bridgenationen gehört, haben dies schon vor längerer Zeit getan. Auch die Volksrepublik China öffnete sich zu Beginn der achtziger Jahre für das den Geist und die Disziplin schulende Kartenspiel. Ein Umstand, der dem chinesischen Parteivorsitzenden Deng Xiaoping 1981 die Auszeichnung «Bridgepersönlichkeit des Jahres» des Weltbridgeverbandes eintrug. Sein letztes Bridgeturnier gewann



**Charly Karrer (oben rechts) trainiert Heinz Günthardt, Erich Schärer, Werner Hug und Marie-Theres Nadig (v. l.), Terence Reese (r.) schreibt für Bridge-Kenner**  
Foto: Max Messerli



### **Bridge für Anfänger und Aktive**

Von der kommenden Woche an bringt die *SonntagsZeitung* an dieser Stelle in regelmässigen Folgen exklusiv einen Bridgekurs für Anfänger. Als Prominente spielen dabei mit: Die Ski- und Bobolympiasieger Marie-Theres Nadig und Erich Schärer, Tennis-As Heinz Günthardt und der ehemalige Schach-Juniorenweltmeister Werner Hug.

Für aktive Bridgespieler publizieren wir ausserdem eine Kolumne des bekannten englischen Bridgeautors Terence Reese.

Deng vor zwei Wochen in der grossen Halle des Volkes in Peking.

Angesichts der Öffnung im Ostblock und im Reich der Mitte ist für die nächsten Jahre ein weiterer Bridgeboom zu erwarten. Schon heute grassiert der Bridgevirus bei weltweit zwischen 50 und 60 Millionen Menschen. In den angestammten Bridgeregionen braucht man die «gelbe und östliche Gefahr» indessen (noch) nicht zu fürchten. Auch in Westeuropa, das neben den USA die grösste Bridgehochburg darstellt, sind in den vergangenen Jahren für die Verbreitung und Förderung des Bridge massive Anstrengungen unternommen worden. In den meisten skandinavischen Ländern, in Holland und teilweise auch in der Bundesrepublik Deutschland kann Bridge heute an öffentlichen Schulen gelernt werden. In verschiedenen europäischen Ländern existieren daneben auch TV- und Videotext-Bridgeprogramme.

Wie in anderen Sportarten, so hinkt die Schweiz auch im Bridge in dieser

Beziehung hinterher. Die Fédération Suisse de Bridge (FSB), der heute knapp 3000 lizenzierte Spieler angehören, ist zwar einer der traditionsreichsten nationalen Bridgeverbände und gehörte 1932 zu den 12 Gründungsmitgliedern des Weltbridgeverbandes. Doch in Sachen Nachwuchsförderung und Verbreitung ist es hierzulande schlecht bestellt. Entsprechend ist in den vergangenen Jahren auch der Abstand zur europäischen Spitze immer grösser geworden, wie die ernüchternden Resultate an den letzten Europameisterschaften und Bridgeolympiaden zeigen.

Dabei wären die Voraussetzungen fürs Bridge nirgends so gut wie in der Schweiz. Denn kaum ein anderes Kartenspiel hat so viel Ähnlichkeit mit dem Bridge wie das Jassen. Und selbst wenn man das Sturmgewehr praktischerweise zu Hause hat, muss es dabei ja nicht immer so hoch her und zu gehen, wie vor knapp 60 Jahren in Kansas City.

SonntagsZeitung, 15. Januar 1989

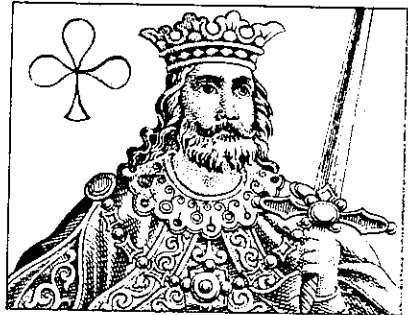
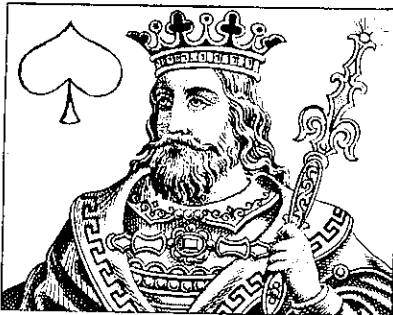
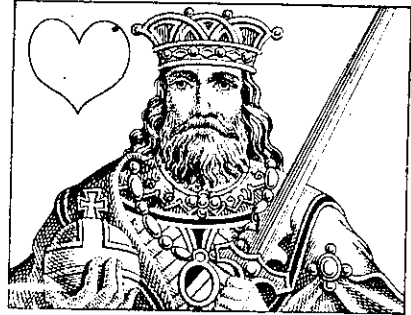
#### Don Felix Alfaro Fournier gestorben

Am 23. Januar 1989 ist Don Felix Alfaro Fournier in seinem 94. Lebensjahr nach längerer Krankheit verstorben. Während langen Jahren leitete er die von seinem Grossvater, Heraclio Fournier, 1868 in Vitoria gegründete Spielkartenfabrik. Seine Arbeit und seine Verdienste um Kunst und Kultur haben ihm zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen eingetragen. Er war nicht nur Spielkartenfabrikant sondern er baute auch eine reichhaltige und wertvolle Spielkarten-Sammlung auf, die er erst vor kurzem der Stadt Vitoria geschenkwise überliess. Bis wenige Monate vor seinem Tode hat er am zweiten Band des Kataloges seiner Sammlung gearbeitet und durfte die Herausgabe im letzten Jahr noch erleben. Mit ihm ist ein bedeutender und engagierter Kartenfabrikant dahingegangen.

## Ein nie realisiertes Spiel ? Un jeu jamais réalisé ?

Im Archiv der Firma AGM Müller AG in Neuhausen sind kürzlich die Probedrucke eines neuen Spieles zum Vorschein gekommen. Diese Entwürfe sind unseres Wissens nie für den Druck eines Spiels verwendet worden. Sie müssen ungefähr in den Jahren um 1880 entstanden sein. Angaben über den Zeichner sind leider keine vorhanden.

Dans les Archives de la Maison AGM Müller à Neuhausen ont été découvertes récemment les preuves pour un nouveau jeu. Selon nos connaissances, ce jeu n'a jamais été réalisé. Probablement ces dessins datent des années 1880. Malheureusement nous n'avons aucune indication sur le dessinateur.







## **Un jeu original de Silvia Maddonni La Révolution française, cartes en main**

**Elle les a dessinées. A nous de les battre, de les tirer, de les distribuer pour une partie de belote, de poker, de bridge, éventuellement de jass, tout à fait révolutionnaire.**

L'artiste argentine Silvia Maddonni, qui vit entre Paris et La Tour-de-Peilz, a fait connaître dans la région lémanique son coup de crayon malicieux, alerte et délicatement fouillé, en exposant notamment à Vevey (Galerie du Capricorne) et à Lausanne. Trois pistes l'occupent actuellement: les compositions à l'imagination caracolante, l'illustration de couvertures de livres, et les jeux de cartes et les tarots réalisés pour Baptiste Paul Grimaud, maître cartier à Paris.

### **Les têtes de la Révolution**

En 1987, la France s'affairait déjà à préparer le bi-centenaire de la Révolution française, et Silvia Maddonni pensa tout de suite à un jeu de cartes de circonstance. Elle avait, auparavant, fait des cartes sur les thèmes du Japon, des carnavales et des musiciens. De ces dernières nous avons vu les originaux exposés à la Galerie du Capricorne. Avec Gilles Moinot, qui la conseillait, l'artiste plongea dans l'Histoire de France, dont elle ignorait presque tout, dévora un certain nombre de livres d'histoire, fouina à la Bibliothèque de l'Assemblée nationale, et alla croquer les têtes célèbres au Musée Carnavalet.

### **Les «purs» et les «sanguinaires»**

Ayant réuni ses têtes, accompagnées de leurs phrases immortelles, qui allaient figurer au pied de la carte à jouer, Silvia Maddonni découpa intuitivement ses personnages en cœur, pique, carreau et trèfle: «Les cœurs sont pour moi les plus «purs»: Danton, Mme Roland et Desmoulins. Celui-ci qui, sous les marronniers du Palais Royal; appela «Aux armes citoyens!» Associée au bonnet phrygien fleuri de la cocarde tricolore, on retrouvera, au dos des cartes, la feuille de marronnier dont les patriotes se firent alors une boutonnière.

Les «sanguinaires», en pique, ce sont Robespierre, Charlotte Corday et le sinistre Saint-Just. Le trèfle, voisin de la fleur de lys, réunit Louis XVI, croulant sous l'hermine, Marie-Antoinette et le maire de Paris, Bailly.

### **Jeu personnalisé**

Le carreau, enfin, revient au peuple mené par Mirabeau, Olympe de Gouges et Lafayette. Son as est une féroce «tricotieuse», de celles qui criaient: «A mort», près de l'échafaud, et suivaient les séances de l'Assemblée, le tricot en main.

Ces cartes tricolores, dessinées avec finesse et réalisme, invitent chacun à rafraîchir ses notions d'histoire, grâce au petit guide inclus dans l'étui. Un Muscadin joker

déploie, en outre, un rectangle blanc destiné à personnaliser le jeu pour des cadeaux d'entreprise, par exemple.

La tête encore toute pleine de «sans-culottes», de «merveilleuses» et autres «amazones de la li-

berté», Silvia Maddonni rêve: «Et si on faisait un jeu du 700e anniversaire de la Confédération!» Une idée à faire mûrir entre deux parties de jass!

M.S.



"Vevey Riviera" (3/II/89)

Jasser in der Romandie gründen Fédération romande de Jass

## Fans von «le bour» und «les stoecks»

Die Beliebtheit, die das Jassen auch in der Romandie genießt, ist am Donnerstag durch die Gründung eines westschweizerischen Jass-Verbandes (Fédération romande de Jass) dokumentiert worden. Angesprochen fühlen können sich 400 000 Romands oder eine(r) von drei, die gelegentlich diesem schweizerischen Nationalspiel frönen.

Lausanne (sda) Bereits in der Sprache drückt sich aus, dass der Jass von der Deutschschweiz her in der Romandie heimisch wurde. Der höchste Trumpf heisst auch bei den Romands «bour», die Stöcke bleiben «les stoecks», und der Putzer sowie der Schieber sind ebenfalls unter diesem Namen bekannt. Gesamtschweizerisch kennt sich eine von zwei Personen mit den 36 Karten aus. Mit dem Zusammen-

schluss der Jasser in einem Verband bezwecken die Initianten, die Kenntnis des Spiels zu verbessern, Kontakte unter den Jassern herzustellen, zur Gründung von örtlichen Klubs anzuregen und Meisterschaften zu organisieren. Präsident des siebenköpfigen Gründungskomitees ist Georges Aubert aus Vuflens-la-Ville VD. Drei Frauen markieren darin eine überdurchschnittlich gute Präsenz.

---

FONDATION d'une F E D E R A T I O N R O M A N D E D E J A S S

---

A Lausanne s'est établi depuis peu de temps une Fédération romande de Jass. On a pu constater que un sur deux romands connaissent le Jass qui est considéré comme jeu national. Le premier président de cette nouvelle association est Georges Aubert de Vuflens-la-Ville (VD). Le comité est composé de trois femmes et de quatre hommes. Les buts de cette association sont les suivants: création de clubs locaux, établir des contacts entre joueurs et organisation des championnats. Bonne chance!

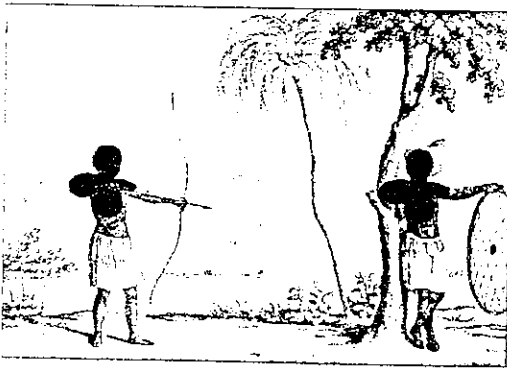
DIE TRANSFORMATIONSKARTEN

Eine historische Uebersicht von John Berry

Transformationskarten sind Spielkarten besonderer Art, die neunzehnten Jahrhundert sehr beliebt waren. Sie entstanden in der Zeit um 1800 und verschwanden um 1895. Ihr besonderes Merkmal besteht darin, dass auch die Zählkarten Bilder zeigten, wobei die Farbzeichen wichtige Bestandteile der Illustration bildeten, ohne dass sie ihren angestammten Platz auf der Karte verloren. Da es oft nicht leicht ist, die Farbzeichen im Gesamtbild zu erkennen, dienten diese Spiele weniger zum Spielen. Auch besaßen die Spielkarten jener Zeit noch keine Zahlen in den Kartenecken, die dem Spieler helfen, ihren Wert schon beim flüchtigen Hinsehen zu erkennen.

Zu den weiteren Besonderheiten der Transformationskarten gehört auch das Ersetzen der herkömmlichen Spielkartenfiguren durch künstlerische oder komische Gestalten. Der Einbezug nicht geläufiger Figurenkarten auf Transformationskarten hätte, so wird behauptet, diese beliebter gemacht. Die englischen Zahlenkarten weisen, wie die französischen, die Farbzeichen Herz, Schaufel, Ecken und Kreuz auf, waren also, da sie nur schwarz oder rot schabloniert werden konnten, leicht und billig herzustellen. In andern europäischen Ländern werden kunstvollere Farbzeichen verwendet. Dies erforderte den Druck von Umriss und

Cotta, Tübingen 1804 Kartenalmanach 1805



Cotta, Tübingen 1806 Kartenalmanach 1807 - "Wallenstein"



das Auftragen mehrerer Farben. Die Deutschen machten aus der Not eine Tugend und fügten den Zählkarten noch weitere Verzierungen bei, beispielsweise Wignetten mit Darstellungen aus dem Stadt- und Landleben. Die Idee, die Zwischenräume der Zählkarten mit zusätzlichen Illustrationen zu versehen, blieb nicht nur auf die Transformationskarten beschränkt, besonders nachdem durch den Farbdruck der Gebrauch der Schablonen abgelöst wurde. Das 1806 in Wien entstandene "Botanische Spiel" von Löschenkohl zeigt Blumenzeichnungen zwischen den Farbzeichen. Heute gibt es noch russische Spielkarten, deren Zählkarten mit Märchen- oder andern Szenen geschmückt sind. Gelegentlich wurden Farbzeichen auch auf bereits bedruckte Karten im Schablonenverfahren aufgetragen, wobei kaum darauf geachtet wurde, ob nicht die Farbzeichen Teile der ersten Illustration verdeckten. Es gibt ein kunstvolles deutsches Spiel dieser Art aus dem siebzehnten Jahrhundert, das als erstdruck Jagdszenen zeigt.

In England wurde 1827 dieses Vorgehen beim prächtigen Spiel von Hodges verwendet (astronomisch-geographisches Spiel). Bei einem deutschen Spiel von Steinberger aus dem 19. Jahrhundert wurden die Farbzeichen auf einem dünnen Blatt aufgedruckt, das dann auf farbenprächtige erotische Bilder geklebt wurde. Dieses Verfahren ergab dann die durchsichtigen Karten, bei denen das erotische Bild im Innern der Karte

E Olivatte, London 1828



nur dann sichtbar wurde, wenn die Karte gegen ein helles Licht gehalten wurde.

#### Der Anfang in Deutschland

Der Ursprung der Transformationskarten ist wie bei den üblichen Spielkarten von Vermutungen und Geheimnissen umgeben. Davon zeugen die zahlreichen widersprüchlichen Darstellungen. Es wird heute angenommen, dass die Grundidee von einem Salonspiel des späten 18. Jahrhunderts stammt, wo bei einem Spiel auf einem Stück Papier fünf Zeichen angebracht wurden, welche die Spieler zu einem Bild zusammenfügen mussten. Auch wenn dies nicht zutreffen sollte, so ist dennoch anzunehmen, dass die frühesten Transformationskarten nicht in ganzen Spielen ihren Anfang nahmen.

In Deutschland hängen die frühesten nachweisbaren Stücke mit dem Aufkommen von Taschenbüchern zusammen, die als Andenken oder als Almanache herausgegeben wurden. Ein 1800 oder 1801 in Braunschweig herausgegebenes Buch enthält unter seinen sechzehn Bildern auch acht Zählkarten der Herzfarbe, übertragen aus Illustrationen von Samuel Butlers "Hudibras". Die künstlerischen Zeichnungen von D.W.Soltau wurden in Wasserfarbe hergestellt. Ein weiteres Taschenbuch, 1804 in Leipzig

Baron d'Athalin, France c.1835

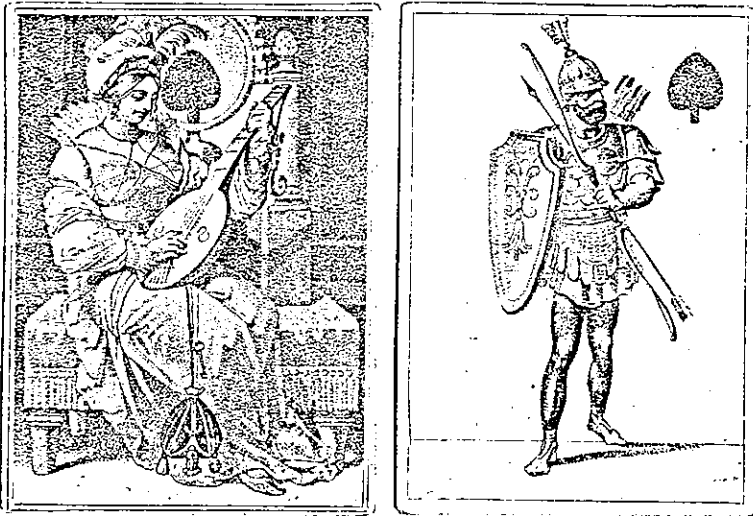


herausgegeben, enthält zwölf geätzte Transformationsbilder der Herz- und Eckenfarbe von Christoph Haller von Hallenstein. Die Zählkarten sind handkoloriert. Die Haller'schen Muster erscheinen auch als gewöhnliche Spielkarten mit einfacher Rückseite, gedacht vielleicht als Visitenkarte. Die Rückseite ist wie eine gewöhnliche Spielkarte gemustert. Es gibt keine Beweise, dass dieses Spiel je vervollständigt wurde.

R Ackermann, London 1818-19 "Beatrice"



Schliesslich gibt es ein Beispiel, von dem zuerst angenommen wurde, es stamme aus England, nun aber dem Künstler Ian Rustem zugeschrieben wird. Es wurde 1802 in Wilno in Polen herausgebracht, enthält achtzig Karten, verteilt auf alle vier Farben. Trotzdem bilden sie kein vollständiges Spiel. Diese Karten sind unter dem Begriff "cartes barbouillées" bekannt. Es gehört der Bibliothéque national in Paris. Es wird vermutet, dass sie als Visitenkarten Verwendung fanden.



H.F. Müller, Wien ca. 1818 "Réatrice"

### Die Cotta-Spiele

In Deutschland entstand das erste datierte, vollständige Spiel mit 52 Karten. 1804 gab der Verleger J.G.Cotta in Tübingen seinen Kartenalmanach für das Jahr 1805 heraus. Er wurde von L.F.Huber in Form eines kleinen Büchleins herausgegeben mit einem vollständigen Spiel von Transformationskarten, die von der Gräfin Jennison-Walworth entworfen wurden. Huber empfiehlt in seinem Büchlein den Gebrauch der Karten ausdrücklich als Visitenkarten und beansprucht die Idee des Kartenalmanach als die seinige. In einer Anzeige aus dem Jahre 1805 erwähnt der Verleger ausdrücklich, dass zum erstenmal ein vollständiges Spiel von Transformationskarten gedruckt worden sei. Eigenarti-



Anon, Paris c.1819



Spiel der Zeitungen



gerweise wurde trotz dem Zusammenhang der Anzahl Spielkarten mit den zweiundfünfzig Wochen des Jahres kein Versuch gemacht, Kalender- oder Horoskop-Informationen miteinzubeziehen.

In dieser Erstaussgabe des Kartenalmanachs, der unter Sammlern als die "1805 Cotta" bekannt ist, sind auf den Bildkarten Gestalten aus Schillers Schauspiel "Die Jungfrau von Orleans" zu sehen. Die Schaufelkönigin ist die Jeanne d'Arc. Die Darstellungen auf den Zählkarten haben nichts mit dem Thema der Bilderkarten zu tun. Erstaunlicherweise sind die Titel der Figurenkarten wie auch die übrigen Bezeichnungen in französischer Sprache gehalten. Mit Ausnahme der Ausgabe von 1807 stehen also die Begriffe roi, dame und valet auf den entsprechenden Karten aller Spiele.

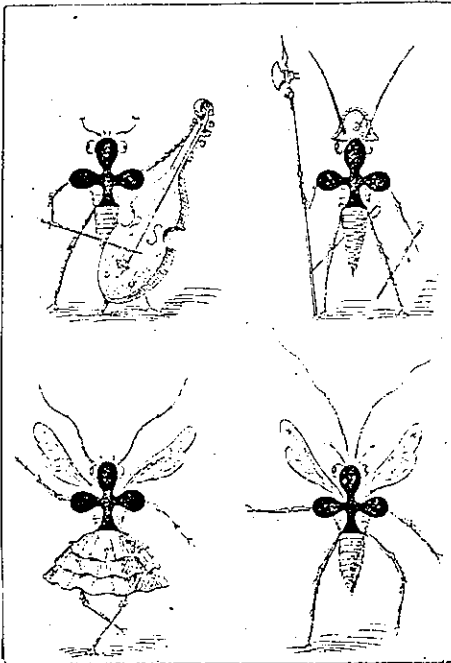
Das Cotta-Spiel von 1805 wurde mehrere Male nachgedruckt, ein hervorragendes Faksimile erschien 1971 bei Edition Leipzig, ein schlechter Farbdruck stammt aus Hongkong und ein gutes Faksimile druckte 1984 Grimaud in Frankreich. Das Leipzig-Faksimile enthält zusätzlich ein

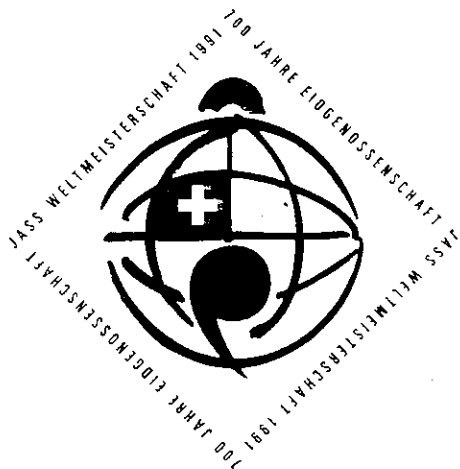
Büchlein mit einem sehr guten Kommentar von Erwin Kohlmann. Solche Zusatzinformationen sind ausserordentlich wertvoll und geben dem Sammler Aufschluss über Entstehung und Zeitumstände.

Cotta gab noch fünf weitere Kartenspiele heraus. Die Ausgabe von 1807 bezieht sich auf Schillers "Wallenstein". Die Titelfigur ist als Herzkönig dargestellt. Die Entwürfe zu diesem Spiel sind von Christian von Faber du Faur. Die Karte Schaufel 4 zeigt ein Ereignis aus dem Schauspiel. Ein Faksimile wurde 1970 von Georg Olms herausgegeben. Alle Cotta-Kartenspiele sind beschrieben und abgebildet in der Monographie "Die Cotta'schen Spielkarten-Almanache 1805-1811" von Detlef Hoffmann und Erika Kroppenstedt (Bielefeld 1968). Da alle Karten die gleiche Rückseite aufweisen, ist eine Verwechslung der Karten verschiedener Jahrgänge oft möglich.

Fortsetzung folgt!

Anon, France c.1860





# 1991

Samstag, dem 10 August 1991  
in  
Seelisberg und auf dem Rütli

## JASS - WELTMEISTERSCHAFT

Organisation:

Trumpf-As  
AGMüller  
Spectramotion AG

Sekretariat:

AGMüller  
Bahnhofstrasse 21  
CH-8212 Neuhausen am Rheinfall/Schweiz  
Telefon 053 22 11 21

Im Zusammenhang mit dem 700jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft wird im Jahre 1991 eine Jass-Weltmeisterschaft durchgeführt. An der Schlussrunde, die in Seelisberg und auf dem Rütli stattfinden wird, werden etwa 200 Auslandschweizer teilnehmen, die als Sieger in den Ausscheidungsspielen in den Auslandschweizer-Organisationen auf allen Kontinenten erkoren wurden. Sie erhalten eine Einladung in die Schweiz mit bezahltem Flug und vier Tage Gratisferien inkl. Hotelaufenthalt. Mit dieser einmaligen Veranstaltung wird es vielleicht möglich sein, dass verschiedene Auslandschweizer wieder einmal die Gelegenheit erhalten, ihre Heimat zu sehen, insbesondere wenn sie weit weg von der Schweiz wohnen und es sich sonst finanziell kaum leisten könnten. Als Ausscheidungsmodus gilt der Einzelschieber im Cup-System. Begonnen wird mit der Ausscheidung im Januar 1990. Die schriftlichen Anmeldungen sind bis spätestens 31. Mai 1989 an die Organisation einzureichen, wobei eine Mindestzahl von 40 Spielerinnen und Spieler pro Schweizerclub zu nennen sind.